

Zwei Kompositionen Johann Sebastian Bachs stehen im Zentrum des **Jahreskonzertes 2023** der **Kantorei St. Peter Basel**. Ergänzt werden sie mit Werken von Jan Dismas Zelenka und Arvo Pärt.

Johann Sebastian Bachs (1685 – 1750) Tätigkeit als Thomaskantor in Leipzig begann im Jahr 1723 und damit 300 Jahre vor unserem Konzert, welches an diesen Wendepunkt in seiner Musikerlaufbahn erinnern möchte.

Bevor der 38jährige Bach die Leipziger Stelle antrat, war er in Weimar und Köthen an Fürstenhöfen angestellt. Vermutlich waren es persönliche Gründe, die ihn erwoogen, mit seiner Familie nach Leipzig, einem bedeutenden Handels- und Kulturknotenpunkt, umzuziehen.

Nachdem die Komponisten Telemann und Graupner für das Amt des Thomaskantors absagten, fiel die Wahl auf Bach, der einstimmig vom Rat der Stadt gewählt wurde.

Wobei von einem der Ratsherren, Abraham Christoph Plaz, dieses Zitat überliefert ist: "da man nun die Besten nicht bekommen könne, so müße man mittlere nehmen...". Auch wenn diese Aussage nicht direkt auf Bach bezogen war, musste er sich die Wertschätzung der Leipziger hart erarbeiten. Zu Bachs Aufgaben gehörte die Musik an insgesamt vier Kirchen. Sein hauptsächlichs Augenmerk lag aber auf den beiden Hauptkirchen St. Nikolai und St. Thomas. Er komponierte mindestens 4 komplette Kantatenjahrgänge für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, die in den Gottesdiensten, vor und nach der Predigt, aufgeführt wurden. Erhalten sind über 200 geistliche Kantaten, darüber hinaus ging eine ganze Reihe von Werken verloren.

Ein besonderes Augenmerk legte Bach auf die Komposition zu aussergewöhnlichen Anlässen. Dazu gehört die **Kantate BWV 29 «Wir danken dir, Gott, wir danken dir»**, welche 1731 für die Leipziger Ratswahl komponiert wurde, weshalb sie auch den Namen «Ratswahlkantate» trägt.

Die Sinfonia zum Eingang geht zurück auf den ersten Satz der Partita BWV 1006 für Violine solo, welche Bach bereits an anderer Stelle (Trauungskantate BWV 120a) für obligate Orgel und Streicher umgeschrieben hatte. Nun fügt er mit zwei Oboen und drei Trompeten Bläserstimmen hinzu. Zu den Blechbläsern wird die Pauke ergänzt.

Der folgende Chor gehört zu Bachs grossartigsten Vokalsätzen. In ruhigem Fluss setzen die Chorstimmen fugiert ein, colla parte begleitet von Streichern und Oboen. Die später einsetzenden Trompeten, die erste Trompete in sehr hoher Lage, erweitern den Satz schliesslich bis zur Siebenstimmigkeit. Wie sehr Bach diesen Chor selber schätzte, zeigt die nochmalige Verwendung im **«Dona nobis pacem» der h-Moll-Messe BWV 232**. Zum Abschluss des Konzertes wird das «Dona nobis pacem» erklingen.

Die an den Chorsatz anschliessende Tenorarie reduziert die Besetzung auf kammermusikalische Dimensionen mit solistischer Violine, Basso continuo und der Solostimme. Die Textzeile «Zion ist noch seine Stadt» sollte im übertragenen Sinn verstanden werden als «Leipzig ist noch seine Stadt», dessen Rat sich mit der Wahl bewusst unter göttlichen Schutz stellte. Zwei Rezitative umschliessen eine innige Sopranarie im 6/8-Takt, die um Gottes Segen bittet. Das zweite Rezitativ endet mit den Worten «und alles Volk soll sagen: Amen». Überraschenderweise singt der ganze Chor das «Amen», stellvertretend für die Bewohner der Stadt Leipzig. Eine kurze Altarie nimmt nochmals den Beginn der Tenorarie in verknappter Form auf, hier mit solistischer Orgel statt Violine.

Der Schlusschoral in voller Tutti-Besetzung zu den Worten des bekannten Kirchenliedes «Sei Lob und Preis mit Ehren» wird durch die fanfarenartigen Einwüfe des Trompetenensembles zu einem festlichen Abschluss geführt (unter Verwendung von: Bötticher, Jörg-Andreas: Einführung zu BWV 29 aus «Wie schön leuchtet der Morgenstern», Basel 2012, S.545 f.).

Das Konzert eröffnet die Kantorei mit dem **„Dixit dominus“ ZWV 68** aus dem Jahr 1726 von **Jan Dismas Zelenka** (1679 – 1745), dessen Werke immer wieder in Konzerten der Kantorei St. Peter zu hören sind.

Der aus Böhmen stammende Zelenka begann 1710 als Kontrabassist im Hoforchester in Dresden und arbeitete sich im Laufe der Jahre zum „Kirchen-Compositeur“ empor. Im «Dixit Dominus» vertonte er den Psalm 110 (nach alter Zählung Psalm 109) in einem durchgehenden Satz, der durch den Wechsel von Chor- und Soloabschnitten sowie Tempoveränderungen sehr abwechslungsreich gehalten ist.

Bereits im Alt-Solo des ersten Teils leitet Zelenka zu den Worten der liturgischen Bekenntnisformel «Gloria patri» über. Zwei kurze Chorteile «Sicut erat in principio» und eine «Amen»-Fuge beschliessen das Werk.

Anknüpfend an das Jahreskonzert 2022 singt die Kantorei St. Peter wiederum ein Werk des estnischen Komponisten **Arvo Pärt** (geb. 1935): «**Magnificat**», der Lobgesang Marias, aus dem ersten Kapitel des Lukas-Evangeliums. Pärts einzigartiger Kompositionsstil nach einem biographischen Bruch in den Jahren nach 1970 ist geprägt durch die Reduktion der musikalischen Mittel. Augenscheinlich wird dies im Part des Solo-Soprans im «Magnificat», der nur aus dem einem Ton «c''» besteht. Pärt variiert in der Komposition die verschiedenen Klangmöglichkeiten des Chores durch einen stetigen Wechsel der Besetzung. Zweistimmige Teile verknüpfen verschiedene Stimmregister. Der Chor singt von drei- bis sechstimmig in kurzen Abschnitten in veränderten Besetzungsvarianten. Pärt notiert Tonlängen, aber keine Taktangaben, verzichtet auf ein durchgehendes Metrum und nimmt damit Bezug auf die Musik des Mittelalters.

Als instrumentales Zwischenstück spielen die Streicher und basso continuo Aria und ausgewählte Sätze aus **Johann Sebastian Bachs Goldberg-Variationen BWV 988**.

Im Erstdruck des Werkes bezeichnete Bach die Variationen als «Clavier Übung», womit ein Tasteninstrument, wohl das Cembalo, gemeint ist.

Das Werk regte zu zahlreichen Bearbeitungen an und stellt eine wertvolle Ergänzung des Repertoires für Streichorchester dar, da Bach nur wenige Werke für diese Besetzung schrieb.

Aufführung 03.12.2023 in der Peterskirche Basel
Veranstalter Kantorei St. Peter Basel

Musikalische Leitung Christof Metz

Ausführende Gunta Smirnova Sopran
Roswitha Müller Alt
Sebastian Lipp Tenor

Orchester an St. Peter